



AKTION LEBEN

D 58888

Januar / Februar **Rundbrief 1 / 2009**

Liebe Mitglieder und Freunde der AKTION LEBEN,

Im Buch der Sprichwörter Salomos, Kap. 6, Vers 16 und 17, heißt es: „Sechs Dinge sind dem Herrn verhaßt, sieben sind ihm ein Greuel“, (unter anderem) Hände, die unschuldiges Blut vergießen!

Hier ist nicht der Ort, um Schuld zuzusprechen, aber eines ist klar: Die Abtreibung ist gegen die Natur und damit gegen Gott selber gerichtet. Deshalb kann die Abtreibungstötung auch niemals eine Konfliktlösung sein, sondern sie ist in der Tat - viele Erfahrungen belegen das - eine Konfliktverlagerung, ja, eine Konfliktpotenzierung!

Denn die Tötung von Kindern - gleich in welchem Stadium der Schwangerschaft, gleich unter welchen Umständen - bleibt nicht ohne Folgen.

Es zeigt sich immer deutlicher, daß die ersten und meist schlimmsten Folgen die Frauen selber treffen, denn durch die Abtreibungstötung wird die Frau Mutter eines toten Kindes. Jede Abtreibungstötung aber kennt immer zwei Opfer, das Kind, das unwiderruflich getötet wird, und die Frau, deren Körper und Seele zutiefst verletzt werden. Das kann heute niemand mehr bestreiten. In diesem Rundbrief, der sich ausschließlich mit dem Post-Abortion-Syndrom (PAS) befaßt, werden wir einige Berichte wiedergeben, die - so zeigt die Erfahrung - längst keine Einzelfälle darstellen.

Liebe Freunde und Mitglieder, dies ist eine Erfahrung, die wir nun seit 30 Jahren machen: Die objektive Information über das Wesen der Abtreibung ist die beste Vorbeugung, sie sensibilisiert das Umfeld der Frau/Familie, die in Schwierigkeiten ist und löst bei Angehörigen, Freunden etc. Hilfsreaktionen aus.

Diese Informationen weiterzugeben, ist eine unserer Hauptaufgaben, dafür bitten wir Sie um Ihre Mithilfe, soweit möglich, und um Ihr Gebet, weil unbedingt nötig!

Von Herzen sagen wir Ihnen ein Vergelt's Gott auch für Ihre Spenden, darauf vertrauend, daß Sie uns bei unserem Bemühen auch in Zukunft nicht im Stich lassen.

Walter Jansen

Aus dem Inhalt:

Das geistliche Wort	S. 2
Dies möchte ich nicht noch einmal durchmachen!	S. 2
Aus Briefen - zum Nachdenken	S. 3
Die „Überlebenden“	S. 4

„Kronzeugen“

Frauen aus einer Aachener Frauengruppe, die schon vor der Liberalisierung der Abtreibungstötung im Jahr 1976 Busfahrten von Abtreibungswilligen nach Holland organisiert hatten und in deren Kreisen Abtreibung als ein Zeichen der Emanzipation verstanden wurde, schrieben bereits im Jahr 1984:

„Es ist einleuchtend, daß sich eine Frau zuerst einmal befreit fühlt von dem ungeheuren Entscheidungsdruck ... Eventuelle Zweifel sind sinnlos, weil die Entscheidung unwiderruflich ist. Als Reaktion darauf - sozusagen als Selbstschutz, um nicht in Selbstvorwürfen und Schuldgefühlen zu versinken - stehen die meisten Frauen voll und ganz hinter ihrer Entscheidung, aber, wie sich später oft herausstellt, voreilig. So beginnt oft der lange Prozeß der Verdrängung, der dann später zu psychischen oder psychosomatischen Störungen führen kann.

... Zusammenfassend ist doch erstaunlich, wie viele Frauen noch lange nach ihrer Abtreibung diesen getanen Schritt nicht verarbeiten können.“

„Ich komme mir wie ein Roboter vor und tue mechanisch meine Arbeit. Mich freuen oder lachen - aber auch weinen kann ich nicht mehr! - Alles egal!“

(Eine Frau nach einer Abtreibung)

Das geistliche Wort LASST EUCH MIT GOTT VERSÖHNEN! (2 KOR 5,20)

Wir Menschen werden im Lauf unseres Lebens immer wieder mit Sünde und Schuld konfrontiert. Auch als Christen, die durch die Taufe ganz Gott angehören und nicht mehr für die Sünde leben sollen, sind wir unserer menschlichen Gebrechlichkeit unterworfen.

Doch Gott ruft uns immer wieder zur Umkehr, Er wartet auf uns, wie im Gleichnis der barmherzige Vater auf seinen verlorenen Sohn wartet (vgl. Lk 15,11-32).

Oft sind Menschen, nachdem sie große Schuld auf sich geladen haben, nahe der Verzweiflung; sie stehen allein mit ihrem Versagen da, werden von der Last der Sünde mit ihren Folgen erdrückt. „Mir kann niemand verzeihen!“ Wenn wir uns schwer gegen Gott und den Menschen verfehlt haben, indem wir etwa am wehrlosen Leben im Mutterschoß schuldig geworden sind, dann kann uns nur Gott von der Last der Schuld befreien. Menschen können uns mit ihrem Trost zur Seite stehen, aber die Sünde können sie nicht von uns nehmen, das kann nur Gott allein. Er verzeiht in seiner unbegrenzten Liebe und Barmherzigkeit, die immer größer ist als unser Versagen. Schon im Alten Testament lesen wir:

„Sind eure Sünden auch wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee; sind sie auch rot wie Purpur, sie sollen werden wie Wolle.“ (Jes 1,18)

„Denn so hoch der Himmel über der Erde, so groß ist seine Barmherzigkeit gegen die Frommen. So weit der Aufgang vom Niedergang, so weit entfernt er von uns die Schuld.“ (Ps 103,11f)

In Jesus Christus ist uns die Liebe und Barmherzigkeit Gottes selbst erschienen. Er hat die Kranken geheilt und den Menschen, die sich ihm zugewandt haben, die Sünden verziehen. Auch heute will Er uns immer wieder von unserer Schuld befreien, wenn wir eingestehen, dass wir Sünder sind und unser Versagen bereuen.

Christus hat seinen Aposteln die Vollmacht gegeben, Sünden zu vergeben (Joh 20,22f), und somit der Kirche den Dienst der Versöhnung anvertraut. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Gottes Vergebung an unsere Bereitschaft gebunden ist, den Mitmenschen, die an uns schuldig geworden sind, aus ganzem Herzen zu vergeben. Denn wir beten im Vaterunser: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

„Dies möchte ich nicht noch einmal durchmachen!“

Dieser Hilferuf erreichte uns Anfang Oktober 2008 von einer 23jährigen jungen Frau. Die junge Frau war Harz IV Empfängerin und im dritten Monat schwanger. Trotz ihren finanziellen Schwierigkeiten und ohne Job wurde sie ganz bewußt schwanger. Wir führten ein längeres Telefongespräch und vereinbarten für den nächsten Tag ein Treffen bei ihr zu Hause, um uns persönlich kennen zu lernen und ausführlicher zu unterhalten.

Als ich der jungen Frau gegenüber saß, erzählte sie mir ihre Geschichte. Sie kam aus einem zerrütteten Elternhaus, Mutter und Großnutter alkoholkrank, Vater rauschgiftsüchtig, bei Pflegeeltern groß geworden. Des öfteren war sie von zu Hause „abgehauen“ und mit 18 Jahren verließ sie ihre Pflegeeltern dann endgültig. Zwar hat sie einen Hauptschulabschluss, aber anschließend keine Berufsausbildung gemacht.

Vor einem Jahr wurde sie von ihrem viel älteren italienischen Freund schwanger. Sie freute sich darüber, aber ihr Freund wollte das Kind nicht. Eine kurze Zeit konnte sie ihr Kind verteidigen, aber als sie ihr Freund darauf hin verließ, brach sie doch zusammen und ließ ihr Kind abtreiben in der Hoffnung, ihren Freund wieder zurückzugewinnen. Aber dieser wollte nichts mehr von ihr wissen. Er habe sie satt, wie er ihr sagte.



ren Zeitraum konzentrieren, sie traut sich einfach überhaupt nichts mehr zu. „Auch die Sachbearbeiterin vom Arbeitsamt und die Therapeutin bestärken dieses Gefühl und trauen mir nichts zu.“, erzählte sie mir.

Kompensation

Nun ist sie wieder schwanger und alles ist anders, besser, meint sie. Sie erzählte mir: „Ich bin ausgegangen um einen Mann zu treffen, um von ihm bewußt schwanger zu werden. Mir war es ganz egal, wer er ist. Ich weiß nur seinen Vornamen und weiß, daß er wieder in sein Heimatland in Afrika zurückgekehrt ist. Ich habe mein Ziel erreicht, ich bin schwanger und dieses Kind werde ich auf jeden Fall behalten.“

Wir freuen uns mit der jungen Frau auf ihr Baby, welches voraussichtlich im Mai 2009 geboren wird. Mit großer Sorge sehen wir aber auch die Entwicklung der jungen Mutter, die mit der gesamten Situation überfordert ist,

dies jedoch selbst noch nicht richtig erkannt hat und darüber hinaus in ihrer Wohnumgebung keinem guten Einfluß ausgesetzt ist. Sie ist sehr labil und wankelmütig. Es fällt ihr trotz Freude auf ihr Kind schwer, eine Bindung einzugehen mit ihrem Kind. Auch dies ist eine typische Folge des PAS.

Ein tiefes dunkles Loch

Schon unmittelbar nach der Abtreibung spürte sie, daß diese ein großer Fehler war. Sie fiel in ein „tiefes, dunkles Loch“, so daß sie nicht arbeiten gehen konnte und auch keine Maßnahme vom Arbeitsamt annehmen konnte. Sie begab sich freiwillig in psychiatrische Behandlung. Ihre Therapeutin meinte, sie müsse ihre familiären Verletzungen aufarbeiten, damit hatte sie wohl auch recht. Aber, daß noch eine weitere viel tiefere Verletzung dazukam, nämlich die Abtreibung, die Tötung des eigenen Kindes, erkannte die Therapeutin nicht oder wollte sie nicht erkennen. Im Gegenteil, sie versuchte der jungen Frau einzureden, daß die Abtreibung eine sehr gute Entscheidung gewesen wäre. Die junge Frau glaubte dies zwar, aber ihr Zustand wurde und wurde nicht besser. Bis heute kann sie sich nicht über einen länge-

Neue Studien

Eine Studie von Prof. Dr. Philip Ney und Dr. Maria Peeters zeigt, daß Frauen, die eine Abtreibung hinter sich haben, sehr viel größere Probleme haben, ein Baby anzufassen und somit z.B. weniger bereit sind, ein eventuell nachfolgendes Kind zu stillen. Wenn das Kind in seiner Hilflosigkeit weint, neigen sie eher dazu, darauf selbst mit Hilflosigkeit, Ängstlichkeit und/oder Aggression zu reagieren. Da Mutter und Kind hierdurch weniger eng miteinander verbunden sind, ist das Kind sehr viel mehr den Emotionen der Mutter, wie z.B. Wut und Vernachlässigung, ausgesetzt. Darum „klammern“ sich auch solche Kinder an die Mutter. Diese von kindlicher Angst motivierte Inbeschlagnahme der Mutter ruft in dieser wiederum größere Reizbarkeit und Ängstlichkeit hervor.

Fortsetzung auf Seite 3

Aus Briefen - zum Nachdenken ...

„Erst gab mir der Arzt einen Mutterpaß, und ich freute mich so auf das Kind! Aber mein Freund sprach mit ihm. Da stellte der Arzt die Überweisung in die Klinik aus! Mein Freund zwang mich dazu. Nachher schrie und weinte ich nur: 'Ich will mein Kind wieder haben!', und mußte noch drei Wochen in der Klinik bleiben.

Mein Freund sagte: 'Hab' Dich nicht so. Stell Dich nicht so an. Tausende Frauen tun das, und ausgerechnet Du machst Zicken!' Er schlug mich! Und er verließ mich! Seither habe ich nur einen Wunsch - ein Kind!“

„Vor der Abtreibung dachte ich nur an mich; es war mir wichtig, daß ich meine Karriere nicht unterbreche. Sofort nach der Abtreibung dachte ich nur noch an mein

nie geborenes Kind. In mir begann ein intensiver Schmerz zu brennen. Die Beziehung zum Vater des Kindes zerbrach ...“

„Nach der Abtreibung war ich körperlich und seelisch jahrelang krank. Ich ging von Arzt zu Arzt, ohne je gesund zu werden. Wut und Haß zerfraßen mein Leben! Angst und Verzweiflung bestimmten alles.“

„Nach dem angeblich so leichten und schmerzlosen Eingriff hatte ich entsetzliche Schmerzen - mehrere Wochen lang. 'Alles Einbildung! Stell dich nicht so an!', sagte mein Freund. 'Das kann nicht weh tun', sagte der Arzt. Dann wurde ich operiert und der Blinddarm entfernt. Aber das half auch nicht. Ich war sehr krank und

hing wochenlang zwischen Leben und Tod.“

„Seit sieben Wochen sind meine Zwillinge abgetrieben. Ich denke Tag und Nacht nur daran! Meinem Freund gehe ich mit dem Thema Abtreibung auf die Nerven, daß er mich schon mehrmals geschlagen hat. Niemand versteht mich!“

„Meine beiden geborenen Kinder sind eine große Gabe für mich, aber ich komme keinen Tag an dem Gedanken vorbei, wie wohl das getötete Kind in vergleichbarer Situation gewesen wäre, gelacht, geweint, sich angeschmiegt, gelernt hätte, welche individuellen Eigenschaften es besessen hätte usw. ... Dies verstärkt meine Trauer und mindert sie nicht durch die quasi Ersatzkinder.“

„'Da ist ja noch nichts', hatten Arzt und Beraterin gesagt! Daß es doch 'etwas' gewesen war, merkte ich zu spät, als sich mein totes Kind wie ein Schatten auf meine Seele legte. - Das Trauma 'Abtreibung' zerstörte mein Leben.“

„Dies möchte ich ...“ Fortsetzung von Seite 2

So kommt es dann oft zu Mißhandlungen und Vernachlässigungen. Viele Mütter erkennen dies auch instinktiv und versuchen, ihre Kinder vor sich selbst zu schützen, indem sie diese schon sehr früh in Kindertagesstätten abschieben.

Prof. Dr. Philip Ney ist Kinderpsychiater in Kanada. Er gehört zu den Pionieren, welche die psychischen Folgen der Abtreibung bei Frauen beschrieben haben. Er wurde schon früh bei seinen Studien auf den Zusammenhang zwischen Kindesmißhandlung und Abtreibung aufmerksam. Dabei dürfen wir nicht nur an die körperliche Mißhandlung denken. Neuere Forschungsergebnisse zeigen auf, daß auch "überlebende Geschwister" von abgetriebenen Kindern, insbesondere wenn diese nach der Abtreibung geboren wurden, seelisch sehr leiden, sobald sie von der Abtreibung erfahren. Es ist bestimmt nicht auszuschließen, daß Kinder sogar intuitiv spüren, daß da eigentlich noch ein weiteres Geschwister existiert.

Dr. Maria Peeters, amerikanische Kinderärztin, sieht die dringende Notwendigkeit, die Abtreibungs- und Mißbrauchs-traumata zu heilen. Wenn man dies nicht angeht, so wird das Resultat eine total zerrüttete Gesellschaft sein.

Mensch von Anfang an

Jeder moderne Mensch kann und muß heute wissen, daß das menschliche Leben mit der Befruchtung beginnt und daß es von da an bis zum natürlichen Tod unantastbar ist. Und daß wir kein Recht haben, einen Menschen umzubringen, wissen wir spätestens seit den zehn Geboten Gottes. Diese wiederum fassen das von Gott in die

Schöpfung hineingelegte und deshalb unwiderrufliche Naturrecht in Worte.¹⁾

Umkehr tut not

Daran müssen wir auch unser heutiges Sexualverhalten messen, das u.a. zu den zahlreichen Kindstötungen führt. Die Abtreibung führt zu einem unsagbar großen Trauma bei jedem einzelnen Betroffenen. Sei es die Mutter, der Vater, die Geschwister, die Großeltern, Freunde usw.

Dr. med. Rudolf Ehmann, Chefarzt der Gynäkologischen Abteilung eines schweizer Kantonsspitals, berichtet: "Ich kenne keine Frau, die eine Abtreibung aus eigener Kraft bewältigt. Meine Erfahrung wird von vielen Kennern der Problematik bestätigt, z.B. Susan Stanford, Karin Struck usw. Wir haben beobachtet, daß die einzige Möglichkeit, die Abtreibung zu bewältigen, die christliche Vergebung ist. Darum zeige ich der Frau diese Aspekte auf und ermutige sie, sich einem Seelsorger anzuvertrauen, damit sie durch die Beichte und Vergebung neu beginnen kann."²⁾ Beten und hoffen wir, daß die eingangs erwähnte junge Mutter unsere Hilfe, insbesondere im seelischen Bereich, annehmen kann. Beten und hoffen wir auch, daß viele Frauen und mitbetroffene Menschen, die durch die Abtreibung zutiefst seelisch verletzt und schuldig geworden sind, diesen Weg finden und somit Verzeihung und Heilung erfahren können. G.H.-W.

¹⁾ Lesen Sie hierzu Heft 16 unserer Schriftenreihe: „Das Naturrecht“ von Prof. Dr. Wolfgang Waldstein. Bestellung über beiliegende Karte.

²⁾ Ein Vorschlag zur „Heilung der Abtreibungswunden“ findet sich in der Kleinschrift von Manfred M. Müller: „Fünf Schritte“, Immaculata Verlag, Wien, ISBN 978-3-9501458-1-6, 4,-Euro.

„Eigentlich wollte ich die Abtreibung nicht, aber alle - besonders mein Mann - bedrängten mich!

Seit diesem Tage ist meine Beziehung zu meinem Mann gestört: Streit, Beschimpfungen und ohnmächtige Wut bestimmen unser Leben. Dadurch sind unsere armen Kinder auch belastet und immer in Angst.“

Anmerkung: Wir empfehlen zum Thema **Abtreibung** Heft 4 unserer Schriftenreihe: „Den Stimmlosen Stimme sein! Siehe beiliegende Bestellkarte.“

Vorträge

zu den Themen Abtreibung, Euthanasie/Sterbehilfe, Sexualität, Organspende, Bioethik etc. bitte vereinbaren unter **Tel.: 06201-2046.**

Wir kommen auch an Schulen!



Empfehlen möchten wir Ihnen unseren kostenlosen

EEG - Rundbrief

Bestellung: s. beiliegende Karte

Die „Überlebenden“

Die Psychiatrie unterscheidet zehn Typen von Überlebenden der Abtreibung:

1. Die **statistisch Überlebenden**. Dabei handelt es sich um Personen, welche in einem Land geboren werden, wo sie eigentlich hätten abgetrieben werden sollen, wie z.B. in China. Ein Kind, welches in China lebt, weiß, daß es eine große Chance ist, zu leben und es weiß, daß es gewiß Brüder und Schwestern hat, denen diese Chance verwehrt wurde.
2. Diejenigen, **welche eine erwogene Abtreibung entkommen sind**: Die Eltern haben lange überlegt, die Ärzte haben Untersuchungen durchgeführt, bevor die Entscheidung getroffen wurde, das Kind doch zu behalten.
3. Diejenigen, **welche abgetriebene Geschwister überlebt haben**: Viele Kinder werden in Familien geboren, wo ein Bruder oder eine Schwester oder mehrere Geschwister getötet worden sind.
4. Diejenigen, **zu denen die Eltern sagen**: „**Ich hätte Dich abtreiben sollen, Du bist nur eine Last. Ich habe für Dich alles geopfert.**“
5. Die **behinderten Überlebenden**: Immer mehr behinderte Kinder wissen, daß sie nur deshalb am Leben sind, weil man ihre Behinderung nicht vor der Geburt diagnostiziert hat.
6. Die **Überlebenden nach Fetoizid** ihres oder ihrer Geschwister (kommt vor bei Mehrlingsschwangerschaften).
7. **Überlebende nach mißlungener Abtreibung**.
8. **Getötete Überlebende**. Dabei handelt es sich um diejenigen Kinder, welche erst bei fortgeschrittener Schwangerschaft abgetrieben, jedoch lebend zur Welt gekommen sind. Man ließ sie dann in einem Abfalleimer sterben oder tötete sie. Obschon das Leben dieser Kinder nur kurz war, hinterläßt ihr Tod unauslöschliche Spuren in denjenigen, die sie getötet haben.
9. **Überlebende durch Glück**: „Wenn ich gekonnt hätte, hätte ich Dich abgetrieben.“
10. **Überlebende wegen Unentschlossenheit der Eltern**: „Ich habe gezögert, bis es zu spät war für eine Abtreibung.“

Seelsorge gesucht?

Menschen, die in Zusammenhang mit Abtreibung ein seelsorgliches Gespräch suchen, vermitteln wir gerne Kontakt zu einem kath. Priester.

Bitte rufen Sie uns an unter der Telefon-Nummer: 06201 - 20 46.

Eine Frau schreibt:

„Seit Ende 1984 bin ich teils in ambulanter, teils in stationärer Behandlung wegen der Folgen eines ‘Schwangerschaftsabbruchs’. **Trauer, Bedauern, Gewissensbisse, Rückzug in mich selbst, Verlust der Selbstbeherrschung, Unerfülltsein, seelische Erschöpfungszustände, kein Selbstwertgefühl ...** Dr. X. leidet mit mir, wenn der Verlust dieses kleinen Lebens, das in mir begann, mich niederwirft.“

In einem weiteren Brief schreibt sie:

„... **schließen Sie mich bitte in Ihr Gebet mit ein, daß ich keine falschen Wege mehr gehe. Ich fürchte mich so.**“

Interessante Nachrichten finden Sie auf unserer Homepage unter „Aktuelle Nachrichten“.

www.aktion-leben.de

All den Vätern, Müttern, Angehörigen, Freunden, Beratern, Ärzten und dem medizinischem Personal, all den Politikern, Medienmachern und Teilnahmslosen am Schicksal von Frauen und Familien sei gesagt: Es gibt einen Weg, mit dieser drückenden Gewissensschuld fertig zu werden.

Bereut Eure Schuld oder Mitschuld, bekennt sie - wenn Ihr Katholiken seid in der sakramentalen Beichte - und macht so Frieden mit Gott, damit ihr Heilung erfahren dürft.

Gott ist barmherzig, ER ist wie der Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn, der auf jeden Schuldigen oder auch Mitschuldigen wartet. ER verzeiht jede Schuld, sei sie noch so groß und blutig, wenn man in aufrichtiger Reue sich zu IHM bekehrt.

Wir haben diesem Rundbrief ein Blatt beigelegt, worauf Sie u.a. einen Gewissenspiegel zum Weitergeben an Betroffene finden. Bitte fordern Sie weitere Exemplare bei Bedarf mit beiliegender Karte an.

Impressum

Herausgeber: Aktion Leben e.V. - Postfach 61 - D-69518 Abtsteinach/Odw.

Telefon: 06201 - 2046 - Fax: 06201-23848 - E-Mail: post@aktion-leben.de - Homepage: www.aktion-leben.de

Versand erfolgt an alle Mitglieder der Aktion Leben e.V., Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge oder Briefe in Verantwortung des jeweiligen Autors. Nachdruck ist bei Quellenangabe und Übersendung eines Belegexemplares gestattet.

Spendenkonto: 17914 bei Volksbank Überwald-Gorxheimertal eG, BLZ 509 616 85

International: BIC: GENODE51ABT IBAN: DE83 5096 1685 0000 0179 14

Schweiz: Postfinance: 60-751865-1 - Österreich: 771-3055.13 Oberbank, Linz, BLZ: 15000